

Freie Universität Berlin
FB Philosophie und Geisteswissenschaften
Wintersemester 04/05
René Descartes „Discours de la méthode“
Seminarleitung: Anja Hallacker

Descartes’

« Discours de la méthode »

Meinungen und Wissen in Descartes’ Philosophie

Hausarbeit von
Lena Simon

1. Sem. BA,



INHALTSVERZEICHNIS

<u>VORWORT.....</u>	<u>3</u>
<u>EINLEITUNG: DIE EINE WAHRHEIT FINDEN.....</u>	<u>3</u>
<u>1. ERKENNEN VON WAHRHEIT UND MEINUNGEN.....</u>	<u>4</u>
<u>1.1 DAS REGELWERK DES DISCOURS' UND DIE RELEVANZ DER EVIDENZ.....</u>	<u>4</u>
<u>1.2 WILLENTLICHE ANWENDUNG DES BON SENS.....</u>	<u>5</u>
<u>1.3 DESCARTES' METHODE ANHAND DES ‚COGITO-ARGUMENTS‘.....</u>	<u>5</u>
<u>1.4 DESCARTES' MEINUNG ÜBER MEINUNGEN.....</u>	<u>6</u>
<u>2. ENTSTEHUNG VON MEINUNGEN.....</u>	<u>6</u>
<u>2.1 IN DER JUGEND.....</u>	<u>7</u>
<u>2.2 IN ANDEREN KULTUREN.....</u>	<u>7</u>
<u>2.3 IN DEN WISSENSCHAFTEN.....</u>	<u>8</u>
<u>2.4 ÜBERWINDUNG DER MEINUNGEN.....</u>	<u>9</u>
<u>3. MEINE MEINUNG.....</u>	<u>9</u>
<u>LITERATURVERZEICHNIS.....</u>	<u>11</u>

Vorwort

In dieser Arbeit möchte ich mich mit Descartes' Überlegungen zu dem Thema Meinungen und Wahrheit auseinandersetzen. Hierzu werde ich zunächst den Unterschied von Wahrheit und Meinung in Descartes' Sinne herausarbeiten. Zu diesem Zweck werde ich die Regeln aus dem *Discours* und Begriffe wie *Evidenz* und *bon sens* klären. Nachdem ich Wissen und Meinung gegeneinander abgegrenzt habe, werde ich mich mit der Entstehung von Meinungen und deren Überwindung befassen.

Ich lasse mich für diese Arbeit von einem Werk von Michael Gerten inspirieren: „Wahrheit und Methode bei Descartes: eine systematische Einführung in die cartesische Philosophie“.

Zuletzt werde ich meine eigene Meinung zu Descartes' Erkenntnissen darstellen. Ich möchte dabei nicht um jeden Preis den wissenschaftlichen Standard wahren, sondern in Anknüpfung an Descartes' Vorgehensweise in autobiographischem Stil schreiben.

Einleitung: Die *eine* Wahrheit finden

In seinem Werk „Discours de la méthode“¹ schildert Descartes autobiographisch seinen Weg zur Erkenntnis von Wahrheit. Descartes war nach eigener Aussage

¹ Siehe Literaturverzeichnis.

schon immer ein wissensdurstiger Mensch gewesen.² Er hat sich mit vielen Wissenschaften (Mathematik, Geschichte, Poetik, Rhetorik, Theologie, Philosophie, Jurisprudenz, Medizin usw.³) beschäftigt und dabei herausgefunden, dass ihn eines ganz besonders interessiert: zu erkennen, was wahr ist. Er fragt nach dem wahren Wissen. Diesem Thema widmet er sich ausgiebig. Zunächst sucht er die Wahrheit in den Wissenschaften, wird jedoch darauf aufmerksam, dass er die weltliche Wahrheit im Leben selbst finden muss. Unter anderem deshalb begibt sich der junge Descartes auf Reisen.

1. Erkennen von Wahrheit und Meinungen

Um Wahrheit finden zu können, muss Descartes zunächst wahres Wissen von dem, was nicht zu wahren Wissen gehört, differenzieren können.

Er entwickelt eine Methode, mit der er Wahrheit erkennen kann. Die Entwicklung dieser Methode schildert er im *Discours*. Aber er stellt nicht nur ein Regelwerk auf, mit dessen Hilfe man Wissen von Nichtwissen unterscheiden kann, sondern er möchte seine Moral basierend auf seinen neuen Einsichten ganz neu entwickeln. So soll seine Persönlichkeit, anders ausgedrückt die Motivation für sein Handeln und für seinen Habitus, aus diesen Komponenten neu entstehen um so zu vermeiden, dass versteckte Irrtümer aus seiner Jugend in seinem Charakter weiter existieren.

1.1 Das Regelwerk des Discours' und die Relevanz der Evidenz

In seiner ersten Regel nimmt sich Descartes vor, „niemals eine Sache als wahr anzuerkennen, von der ich nicht evidentermaßen erkenne, daß sie wahr ist“⁴. Dabei will er Vorurteile vermeiden, indem er nur als evident gelten lässt, woran er keinen Grund findet, zu zweifeln.

Descartes beschließt also, zunächst alles zu bezweifeln und dann zu entscheiden, was durch seine Evidenz diesem Zweifel Stand hält und damit zur Wahrheit erhoben wird.

² Vgl. Discours I 14.: “[...] ich hatte schon immer großes Verlangen, Wahres von Falschem unterscheiden zu lernen, und in meinen Handlungen klar zu sehen und in diesem Leben sicher zu gehen.“

³ Vgl. Discours II.

⁴ Discours II 7.

Evident ist für Descartes alles das, was seinem klaren Menschenverstand, dem *bon sens*, mathematisch unmittelbar einleuchtend ist.

Zum Beispiel ist für Descartes unmittelbar einleuchtend, dass die Winkelsumme eines Dreiecks immer 180 Grad beträgt. Allerdings bringt die Mathematik für Descartes' Suche nach weltlicher Wahrheit keine gebräuchlichen Evidenzen. Zwar kann Descartes an den Erkenntnissen der Mathematik keinen Grund finden sie zu bezweifeln; sie verhelfen ihm jedoch nicht, den Zweifel an weltlichen Dingen aus dem Weg zu räumen, die er zunächst, seiner Regel entsprechend, bezweifeln muss. Es mag zwar einleuchten, dass es mathematisch nicht möglich ist, eine quadratische Platte herzustellen, die mathematisch genau zwei Quadratmeter groß ist⁵, aber das sagt noch nichts darüber aus, ob es überhaupt Platten auf der Welt und ob es überhaupt eine Welt gibt. Solange Descartes dies alles noch bezweifeln muss, hilft ihm die Mathematik nicht weiter.

1.2 Willentliche Anwendung des *bon sens*

Für den richtigen Zweifel und das evidente Erkennen von Wahrheit braucht der Mensch seinen *bon sens*, von dem - wie Descartes behauptet - jeder Mensch gleich viel hat. Jedoch muss dieser Verstand willentlich verwendet werden. Hierin sieht Descartes den Grund für „die Verschiedenheit unserer Meinungen“⁶, die nicht „daher rührt, daß die einen vernünftiger sind als die anderen“⁷. Es brauche einen „gesunden Gebrauch“⁸ der Vernunft, weil „wir unser Denken in verschiedenen Bahnen bewegen und nicht dieselben Dinge berücksichtigen“⁹.

Gerade weil unser gesunder Verstand nicht allein gewährleistet, dass wir uns vor Vorurteilen bewahren, müssen wir willentlich nach der Wahrheit suchen.

1.3 Descartes' Methode anhand des ‚Cogito-Arguments‘

Über das ‚Cogito-Argument‘¹⁰ findet Descartes in seiner Methode den Anfang. Anhand dieses Argumentes möchte ich Descartes' Methode beispielhaft verdeutlichen. Wer an allem zweifelt, kommt nicht umhin zuzugeben, dass er zweifelt und somit denkt. „Als bald aber fiel mir auf, daß, während ich auf diese

⁵ Vgl. Orakel von Delos, grch. Mythologie.

⁶ Discours I 1.

⁷ ebd.

⁸ ebd.

⁹ ebd.

¹⁰ Vgl. Discours IV 1. und „Kleine Weltgeschichte der Philosophie“.

Weise zu denken versuchte, alles sei falsch, doch notwendig ich, der es dachte, etwas sei. Und indem ich erkannte, daß diese Wahrheit: ‚ich denke, also bin ich‘ so fest und sicher ist, daß die ausgefallensten Unterstellungen der Skeptiker sie nicht zu erschüttern vermöchten, so entschied ich, daß ich sie ohne Bedenken als ersten Grundsatz meiner Philosophie, die ich suchte, ansetzen könne.“¹¹ Die Evidenz der Überlegung, wer zweifle denke und wer denke sei, ist für Descartes belegt und somit so unmittelbar einleuchtend wie der Satz des Pythagoras oder eine andere mathematische Regel. Damit wird das ‚Cogito-Argument‘ zur Wahrheit und so zum Fundament für alle seine weiteren Schritte.

Langsam baut er sich darauf basierend nach und nach seine Erkenntnisse auf. Er unterteilt jedes Problem in kleine Teile, die einfacher zu handhaben sind und arbeitet sich vom Einfachen zum Komplizieren vor, wobei er über all seine Schritte genau Schrift führt.¹²

Am Ende soll ein Katalog von Erkenntnissen über Wahrheit und Meinungen entstehen, die Descartes bei seinem Wahrheitsfindungsprozess helfen sollen.

Alles, was seiner Methode nicht Stand hält, gilt nicht als Wahrheit, sondern als Vorurteil oder Meinung. Alles was nicht evidentermaßen erkannt werden kann, gehört für Descartes zu Meinungen und interessiert ihn nur soweit, wie er sich damit auskennen muss, um sie für sich vermeiden und überwinden zu können.

1.4 Descartes' Meinung über Meinungen

Daher beschäftigt sich Descartes, ganz nach dem Motto „Kenne deinen Feind“, auch mit den Meinungen. Was genau zeichnet laut Descartes - im Kontrast zum wahren Wissen - eine Meinung aus? Und wie entstehen Meinungen? Wo kommen sie her?

Meinungen sind vielfältig und unterschiedlich. Sie weichen voneinander ab. Es gibt viele Meinungen aber nur eine Wahrheit. Denn die Wahrheit ist immer gleich und ändert sich nicht ob der Perspektive des Betrachters. Das heißt, für Descartes gibt es nur *eine* Wahrheit.

2. Entstehung von Meinungen

¹¹ Discours IV 1.

¹² Regeln zwei, drei und vier aus dem Discours (II 7.-10.).

2.1 In der Jugend

Meinungen verschiedener Art können auf unterschiedlichen Wegen entstehen. Ein Weg ist das Annehmen von Meinungen in der Jugend durch die Erziehung.

An seinem eigenen Beispiel eruiert Descartes in der ersten Meditation: „Schon vor einer Reihe von Jahren habe ich bemerkt, wie viel Falsches ich in meiner Jugend habe gelten lassen und wie zweifelhaft alles ist, was ich hernach darauf aufgebaut habe“¹³.

Nach Michael Gerten ist in der Kindheit die „als *bon sens* angeborene, apriorische Fähigkeit der Wahrheitserkenntnis, des richtigen Urteilens, [...] in diesem Status der Unreife noch nicht voll aktuiert“¹⁴. Ein junger Mensch neigt also dazu, Meinungen von Autoritäten und Vorbildern ohne Einsicht des eigenen Verstandes als Wahrheit anzuerkennen. Das „unreflektierte Lernen und Fürwahrhalten in der Kindheit“¹⁵ führt zu einem verfälschten Wahrheitsbild, welches verursacht, dass man Meinungen für Wahrheit hält.

„Und ebenso kam mir ferner der Gedanke, daß wir ja alle einmal Kinder waren, bevor wir Männer wurden und uns lange Zeit von unseren Trieben und unseren Lehrern regieren lassen mußten, die häufig miteinander im Streit waren und uns vielleicht beide nicht immer zum Besten rieten und daß es uns deshalb fast unmöglich ist, so reine oder so begründete Urteile zu fällen, wie sie ausfallen würden, wenn wir seit dem Zeitpunkt unserer Geburt im Vollbesitz unserer Vernunft gewesen wären und nur sie uns immer geleitet hätte.“¹⁶

2.2 In anderen Kulturen

Bei seiner Studie der anderen Kulturen wurde Descartes darauf aufmerksam, dass auch hier Beispiele von Meinungsentstehung zu finden sind. Descartes machte auf seinen Reisen die „[...] Beobachtung, dass manches, obgleich es uns ganz überspannt und lächerlich erscheint, doch immerhin bei anderen großen Völkern allgemein verbreitet ist und gebilligt wird, und dass ich daraus lernte, nichts allzu fest zu glauben, wovon man mich nur durch Beispiel und Herkommen überzeugt hatte“¹⁷.

¹³ Meditationes I, AT VII, 17. zitiert nach Gerten in „Wahrheit und Methode bei Descartes“.

¹⁴ Gerten in „Wahrheit und Methode bei Descartes“.

¹⁵ ebd.

¹⁶ Discours II 1.

¹⁷ Discours I 15.

2.3 In den Wissenschaften

Eine weitere Gefahr, im Erwachsenenalter den natürlichen Gebrauch des *bon sens* zu stören liege innerhalb der Wissenschaften, die „von Vorurteilen und wissenschaftlichem Halbwissen *verbildete* Gelehrte“¹⁸ hervorbringen.

„Und ebenso meinte ich, daß die Wissenschaften, die in Büchern niedergelegt sind, wenigstens die, die sich auf bloß wahrscheinliche Voraussetzungen stützen und in denen es keine strikten Beweise gibt, sich nur nach und nach aus den Meinungen verschiedener Personen aufgebaut und vermehrt haben und daher der Wahrheit nicht so nahe kommen, wie die einfachen Erwägungen, die ein Mann von gesundem Verstand ganz natürlich über Dinge anstellen kann, die vor ihm liegen.“¹⁹

Der Charakter des ungebildeten Poliander aus seinem Dialog „La Recherche de la vérité par la lumière naturelle“, ein „Mann von durchschnittlichen Geistesgaben, [...] der, dank unverfälschter Natürlichkeit, im Vollbesitz seiner Vernunft ist“²⁰, ist nach Descartes dem *verbildeten* Charakter des Epistemon aus dem gleichen Dialog vorzuziehen.

Eudoxus, den dritten im Bunde, der seine Vernunft als Gelehrter aus der Enge der Lehrmeinungen befreien und die ungeprüften Meinungen überwinden konnte, lässt Descartes für sich sprechen: „[...] ich mache mir keine Hoffnung darauf, daß Epistemon sich durch meine Vernunftgründe geschlagen gebe. Wer wie er voll von Lehrmeinungen und durch hundert Vorurteile benommen ist, wird sich schwerlich dem natürlichen Licht anvertrauen. Er hat sich nämlich schon seit langem daran gewöhnt, eher der Autorität nachzugeben, als auf die Stimme seiner eigenen Vernunft zu hören.“²¹

Durch die Vielfalt der Lehrmeinungen sei klar ersichtlich, dass es sich hierbei um Meinungen handeln muss. Denn Wahrheit gebe es nur *eine* und um die lasse sich nicht streiten.

¹⁸ Gerten a.a.O. über Epistemon aus Descartes «La Recherche de la vérité par la lumière naturelle».

¹⁹ Discours II 1.

²⁰ Descartes in « La Recherche » zitiert nach Gerten a.a.O.

²¹ Recherche 75, AT X, 522 f. zitiert nach Gerten a.a.O.

2.4 Überwindung der Meinungen

Meinungen werden überwunden, indem sich „das Wissen [...] dann als Schein [entlarvt], wenn das bisher für wahr Gehaltene zweifelhaft wird“²².

Descartes möchte seine Leser anregen, ihr ‚Wissen‘ kritisch zu überprüfen und in der Jugend oder Wissenschaft angeeignete und kulturell oder modisch bedingte Meinungen durch einen gesunden Gebrauch ihrer Vernunft - womöglich auch mit Hilfe seiner Methode - aufzugeben.

3. Meine Meinung

Descartes’ Weg, seine Gedanken autobiographisch zu vermitteln, hat sich in Bezug auf mich als Leser als sinnvoll erwiesen. Die Art seine Erkenntnisse zu schildern hat mich angesprochen und seine Gedanken für mich schlüssig nachvollziehbar gemacht. Und das knapp 400 Jahre später. Häufig habe ich eigene Gedanken bei der Lektüre des Discours’ wiederentdeckt. Dies hat mich auch zu der Wahl des Themas bewogen, denn gerade Descartes’ Überlegungen über Meinungen haben mich angeregt.

Als Kind und später im Umgang mit Kindern habe ich mir bezüglich dieses Themas die meisten Gedanken gemacht.

Als ich klein war, habe ich mich oft gefragt, wie ein Charakter gebildet wird. Meine Theorie dazu war: Ein jeder Mensch beobachtet seine Umwelt²³ (in Descartes Worten die Autoritäten) um sich dann daraus den Teil für sich anzueignen, der ihm als brauchbar und richtig erscheint. Und weil jeder Mensch andere Kombinationen von Vorbildern hat, entwickelt sich auch jeder Mensch völlig unterschiedlich von allen anderen. Nun lässt sich aber nicht vermeiden, dass Kinder bei diesem Prozess Eigenschaften oder Überzeugungen annehmen, die der Volksmund nicht als ‚gut‘ bezeichnen würde. Doch wie soll ein Mensch dies erkennen, fragte ich mich, wenn er sich noch nicht mal über diesen Prozess der Charakterbildung bewusst ist. Wenn dann noch Werte und Normen, Religion und andere Faktoren hinzuwirken, scheint es fast unmöglich, die „Scheren aus dem Kopf“²⁴ zu nehmen und sich allein auf die eigene Vernunft zu verlassen.

²² Gerten a.a.O.

²³ dazu gehören aber außer Eltern und Lehrern auch Freunde, Politiker, Musiker, Verwandte usw. eben absolut **alle** Menschen, die einem jemals begegnen.

²⁴ Zitiert nach Brigitta Gsell (Deutschlehrerin).

Also kam ich zu dem Ergebnis, dass jeder Mensch ständig auf der Suche nach Erkenntnissen sein muss und dabei ständig in der Kindheit Gelerntes kritisch hinterfragen sollte, um letztlich nicht zu einem Geschöpf der Gesellschaft, sondern zu einer Person zu werden, die aus den eigenen Vorstellungen und dem eigenen Verstand erwachsen ist.

Die Beobachtung von Kindern hat mir gezeigt, wie häufig sie Aussagen ihrer Eltern bedingungslos als einzig wahr anerkennen und sich auch nur schwer von einer anderen Meinung oder nur von der Möglichkeit, dass diese Aussage keinen Absolutheitsanspruch hat, überzeugen lassen. Dabei fragte ich mich, wie viel meines Wissens auf Aussagen meiner Eltern basiert, die ich bis heute nicht hinterfragt habe.

Daher finde ich Descartes' Begriff der Meinungen sehr nützlich, weil er mich daran erinnert alles, was ich höre und zu glauben gewillt bin, zu hinterfragen. Außerdem werde ich aufmerksam, dass nichts, was zu Descartes' Meinungen gehört, einen unanfechtbaren Anspruch auf Wahrheit hat. Wenn ich von Wahrheit spreche (wozu eindeutig auch Dinge gehören, die nach Descartes, Meinungen wären) bleibe ich mir darüber bewusst, dass diese Wahrheit, weil sie möglicherweise eine Meinung ist, nicht für jeden wahr sein muss.

Hier komme ich jedoch zu einem Punkt, an dem ich anders argumentiere als Descartes. Ich bin der Ansicht, dass es aufgrund unserer subjektiven Wahrnehmungen nicht nur eine Wahrheit geben kann. Zwei Menschen können einander widersprechen und trotzdem beide ihre persönliche Wahrheit sprechen. Da dies für Descartes zu den Meinungen zählt und daher diskutabel ist, deckt Descartes diesen Gedanken ebenso ab. Er definiert es jedoch schlicht (gerade weil es subjektiv ist) nicht als Wahrheit. Da aber eine jede Wahrnehmung subjektiv ist, bin ich der Meinung, dass es auch nur subjektive Wahrheit geben kann. Für Descartes ist etwas erst dann wahr, wenn alle subjektiven Wahrheiten zusammen genommen auf das selbe Ergebnis kommen.

Wie ist das jedoch mit Schmerzen? Die gleiche Verbrennung mag für den einen viel mehr weh tun als für einen anderen. Ist demnach der erste nur der *Meinung*, dass die Verbrennung schmerzt? Darf man hier denn wirklich die subjektive Wahrheit des Schmerzens zur Meinung degradieren?

Ich denke, dass hier eine Differenzierung von Nöten ist. Descartes sucht nach der einen Wahrheit. Ich stelle fest, dass es außer den Meinungen auch noch die

subjektive Wahrheit gibt, die für meine Begriffe nicht zu den Meinungen gezählt werden kann.

Zum anderen gehört Glaube meiner Ansicht nach in eine weitere Extrakategorie. Diesen zählt Descartes faszinierenderweise zum Wissen. Descartes glaubt in der Lage zu sein, die Existenz Gottes mit Hilfe seiner Methode nachzuweisen. Der Glaube an Gott gehört für ihn damit nicht zu Meinungen, sondern zum Wissen. In Anbetracht der Überlegung, wie viele unterschiedliche Religionen es auf der Welt gibt, fühle ich mich nicht in der Lage, die Existenz Gottes als zugehörig zu der *einen* Wahrheit anzusehen. Nicht zuletzt auch, weil ich mich selbst zu den Nichtgläubigen zähle.

Ich würde also Descartes' Unterteilung in Meinungen und Wissen um die Kategorien subjektive Wahrheit und Glaube ergänzen.

Wenngleich ich auch nicht mit allen Ergebnissen Descartes' übereinstimme, hat mich die Beschäftigung mit seinem Denken angeregt, mich auch über den Discours hinaus mit diesem Thema zu beschäftigen.

Literaturverzeichnis

- « Discours de la méthode », René Descartes, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1997 (1. Veröffentlichung 1637) Vorwort von Lüder Gäbe

- „Wahrheit und Methode bei Descartes: eine systematische Einführung in die cartesische Philosophie“, Michael Gerten, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 2001
- „Kleine Weltgeschichte der Philosophie“, Hans Joachim Störig, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1974